10. Der vierblättrige Klee.

Ein frommer Landmann ging eines Sonntags in Begleitung seiner Kinder nach dem Gottesdienste in die Felder, um deren Wachsthum zu bewundern. Hoch stand das blühende Korn, dicht der schwere schon in Aehren schießende Weizen und die fetten Wiesen glichen einem vor Ueppigkeit quellenden Beete voll der herrlichsten duftenden Blumen. Der gute Vater freute sich über den reichen Segen Gottes und dankte dem Herrn in stillem Gebete dafür. Seine Kinder aber gingen am Rande der Wiese hin und suchten eifrig im Grase. Endlich bemerkte es der Landmann; er näherte sich ihnen und sah ihnen eine Weile zu. Dann sprach er: „Kinder, nach was sucht ihr denn so eifrig?"

„Wir suchen vierblättrigen Klee," antworteten sie, „Anna Liese hat gesagt, wer solchen fände, hätte in allem Glück!"

„Also vierblättrig, vierfach, meint Anna Liese, muß das Blümchen sein, welches Glück bringt;" sagte der Vater lächelnd; o nein, siebenblättrig, siebenfach ist das rechte und auf der Wiese darf man es freilich auch nicht suchen."

„Was ist das für ein Pflänzchen und wo finden wir es, Vater? riefen die Kinder.

„Es muß im Herzen blühen, Kinder; es ist das heilige Vaterunser mit seinen sieben Bitten. Das betet täglich oft und andächtig in eurem Herzen, daß es stets frisch daraus hervorblühe; das Blümlein des frommen Gebetes bringt Glück und Segen!"

11. Die Tretmühle.

An einem recht freundlichen Herbsttage machte ein Lehrer mit seinen Schülern einen Spaziergang ins Freie. Durch die meist schon abgeräumten Felder sprangen die fröhlichen Knaben lustig dahin und der gute Lehrer freute sich selbst ihrer harmlosen Jugendlust. Endlich näherte man sich einem Hofe, aus dessen großen Gebäuden es wie das einförmige Klappern einer Mühle drang. Die Knaben sprangen an das offene Thor des Gebäudes. Da saß auf einem Bund Stroh ein kleiner Knabe mit einer Peitsche; innen aber sah man einen starken Ochsen, der mit den Hörnern und verbundenen Augen an einen Balken gebunden, auf einer Drehscheibe ging, die er mit den Füßen ringsum bewegte. Der Knabe aber sah darauf, daß das Rind immer fleißig und anhaltend seine Arbeit fortsetzte.

„Du hast ein langweiliges Geschäft!" sagte einer der Schüler zu dem Jungen.

„Doch nicht so langweilig, als der da!" erwiederte der Knabe lachend und zeigte mit der Peitsche auf seinen Ochsen.

Alle lachten und Einer meinte: „Wie doch der fette starke Kerl so treuherzig schiebt! Er meint vielleicht wunder, wie weit er vorwärts kommt und was für eine große Last er dahin schleppt!"

Die Knaben sahen alle still auf das geduldig und stark arbeitende Thier. Einer aber sagte endlich: „Das Rind dauert mich! Seine Arbeit muß es blind verrichten! Das sieht doch recht traurig aus!"

„Du hast recht, mein Sohn, auch mich reut das Thier, obwohl es bei dem guten Futter, in dem es zu

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229